

Sie helfen, wenn das Alltägliche schwerfällt

Wenn vieles nicht mehr geht wie früher, braucht es meist mehr als nur Pflege. Oft wissen Betroffene gar nicht, dass sie auch hier Unterstützung bekommen können.

Judith Gladow

■ **Löhne.** Es geht nicht mehr so einfach. Das Mittagessen kochen, staubsaugen, sich mit Freunden treffen. Was einst selbstverständlich war, wird zum unüberwindbaren Problem. Vor dieser Situation stehen viele Menschen tagtäglich. Viele dieser Dinge gehören nicht zu dem, was wir unter Pflege verstehen. Dennoch sind sie wichtig und notwendig für die Menschen, die das alleine nicht mehr schaffen. Und auch Angehörige können das nicht immer alles schultern. Darum gibt es die sogenannten Entlastungsleistungen, die im Fall der Fälle auch von den Pflegekassen bezahlt werden. Darauf spezialisiert ist in Löhne „Hand in Hand“.

Der Dienst von Gabriele Seehusen ist in den vergangenen zwei Jahren vom Ein-Frau-Betrieb auf ein Team aus 13 Betreuungskräften angewachsen. Sie kümmern sich um 150 bis 170 Senioren und Pflegebedürftige. Gerade haben die letzten vier Mitarbeiter eine wichtige Basis-Qualifizierung abgeschlossen. Das Zertifikat ermächtigt nun jede einzelne der vier Teilnehmerinnen, Unterstützung im Alltag anzubieten. „Das ist das Rüstzeug für unsere Arbeit“, sagt Gabriele Seehusen.

Bei Jacqueline Grams, Leiterin von Dementio in Bad Salzflufen, haben die Betreuerinnen in dem 40-stündigen Lehrgang unter anderem viel über Demenz gehört. „Wir haben mehr darüber gelernt, wie man damit umgeht. Man ist jetzt sensibler für das, was in den Menschen vorgeht“, sagt etwa Nadine Krontiris. Dass etwa Entscheidungen besonders schwierig sind, da reiche die Frage nach Kaffee oder Tee. „Weil die Menschen das dann einfach nicht mehr wissen oder nicht wissen, was es bedeutet. Da ist es enorm wichtig, Biografiearbeit zu leisten“, erklärt Grams. Auch wie Depressionen sich äußern, auf welche Anzeichen da geachtet werden muss, haben die vier Mitarbeiterinnen gelernt.

Diese Kenntnisse zu haben, sei unverzichtbar. Denn bei der Betreuung, die Hand in Hand anbietet, und letztlich bei den Entlastungsleistungen gehe es um viel mehr, als eine Putzhilfe zu bekommen. „Das wird leider oft so verstanden und auch wiedergegeben“, sagt Gabriele Seehusen. „Wir sind aber kein Putzdiens.“



Hilfe bei den kleinen Dingen und auch Gesellschaft sind eine wichtige Ergänzung zur Pflege.

Foto: Patrick Pleul/dpa

Der eine braucht Hilfe, sich das Essen auf Rädern auf den Teller zu packen und warm zu machen, die andere eine Begleitung zum Seniorentreff oder zum Einkaufen. All das sind Entlastungsleistungen. Und die bilden den Kern für einen menschlichen Kontakt, der oft noch wichtiger sei als die Leistung selbst.

Entlastungsleistungen unterstützen die Kranken- und Pflegekassen unter anderem mit bis zu 125 Euro im Monat, wenn ein Pflegegrad vorliegt. Einige Leistungen können aber auch zum Beispiel über die Verhinderungspflege abgerechnet werden, erklärt Seehusen. „Wir sind für jeden da, der Hilfe braucht.“ Es gebe auch Situationen, in denen selbst ohne Pflegegrad ein Anspruch vorliegen kann. „Wir beraten da individuell darüber, auf was die Menschen einen Anspruch haben“, sagt sie. Leider wüssten viel zu wenige Pflegebedürftige und ihre Angehörigen, was alles möglich ist.

Dennoch sei die Nachfrage groß, berichtet sie. „Wir haben eine lange Warteliste.“ Insgesamt gebe es zu wenig Menschen, die diese Alltagshilfen anbieten und zu viele, die sie benötigen. Seehusen wünscht sich also nicht nur, dass die



Gabriele Seehusen, Jacqueline Grams, Heidi Walz, Maria Högener, Sven Seehusen, Nadine Krontires und Anna Fischer bei der Übergabe der Zertifikate.

Foto: Judith Gladow

Menschen, die ein Anrecht darauf haben, davon auch Gebrauch machen, sondern auch, dass es genug Betreuungsmöglichkeiten gibt.

Diese seien als Ergänzung

oder auch als Vorstufe zur ambulanten Pflege ein wichtiger Bestandteil. „Pflege sorgt sich um den Körper, dass der trocken und sauber, die medizinische Versorgung sicherge-

stellt ist. Alles andere pflegt die Seele.“ Seehusen erklärt das an Beispielen: „Wenn ich sehe, dass mein Fußboden dringend mal gewischt werden müsste, aber es nicht kann, ist das bedrückend. Wenn ich mich gerne mit Freundinnen treffen würde, aber das nicht alleine hinkomme, macht das traurig. Wir sorgen dafür, dass diese Dinge nicht zum Thema werden.“ Und: „Die Leute können so länger zu Hause bleiben.“ Das entlaste wiederum die Pflegeheime.

Seehusen sieht ihren Dienst zudem als Lückenschluss zwischen allen Beteiligten. „Es geht da nicht um Konkurrenz, es geht nur Hand in Hand“, betont sie und unterstreicht dadurch auch noch einmal die vielseitige Bedeutung des Namens für ihren Betrieb.

Darüber hinaus behielten die Betreuerinnen und Betreuer ihre Schützlinge im Blick, stellten Kontakte zu Ärzten und Pflegediensten her. „Wir achten auch darauf, dass wir nur so viel anbieten, wie sich der Betroffene auch leisten kann“, betont Seehusen. Denn gar nicht selten seien die betreuten Personen auch auf Unterstützung durch das Sozialamt angewiesen. Auch hier wolle „Hand in Hand“ ein Netzwerk spannen.

Vielfältige Angebote

- ◆ Neben Hand in Hand gibt es auch andere Anbieter, die Betreuung im Alltag in unterschiedlichen Umfängen anbieten.
- ◆ Darunter ist unter anderem die Häusliche Kranken- und Altenpflege (HKA) mit Sitz an der Schierholzstraße.
- ◆ Auch der Kreisverband der AWO sowie die Johan-

niter haben einen ambulanten Betreuungsdienst, der Menschen etwa bei der Pflege von sozialen Kontakten oder im Haushalt unterstützt.

- ◆ Eine kostenlose, trägerübergreifende Beratung bietet unter anderem die Pflegeberatung im Kreis Herford. Mehr Infos:

www.kreis-herford.de